

auf die obersten Börter gepackt und viele Sachen auf die Diele gestellt. Was für den Mittag gekocht werden soll, das muß oben nach dem Kamin gebracht werden, denn bis drei Uhr wird die Küche gewiß voll Wasser laufen. Beim fünften Schusse dringt das Wasser zwischen den Steinen hervor. Nach einer Viertelstunde kann die Köchin nur noch mit hölzernen Pantoffeln durchkommen, und noch ein Viertelstündchen später steht das Wasser bereits handhoch. Elisabeth und Roland machen sich kleine Papierschiffchen, die sie drin schwimmen lassen. Ach, das ist eine Freude! Sie bedauern nichts, als daß Bruder Karl noch immer nicht da ist. Seine Schule aber ist erst um drei Uhr aus und bis dahin ist's noch eine volle Stunde. Nach einer halben Stunde ruft Mama die Kinder ins Vorzimmer, und da sehen sie, daß die ganze Straße voll Wasser steht. Elisabeth fängt bitterlich an zu weinen, denn sie meint, nun könne ihr lieber Karl gar nicht nach Hause kommen. Mama tröstet sie aber, und zeigt ihr, wie die Männer und Frauen und Knaben es machen, wenn sie durch das Wasser müssen. Sie lassen sich alle tragen, und das sieht gar possierlich aus. Erst probiren sie gewöhnlich, ob sie wohl allein durchkommen können, und wenn sie merken, daß das Wasser zu tief ist, dann winken sie einem von den dastehenden Arbeitsleuten. Der kommt heran und bietet seinen Rücken, wenn Männer oder Knaben getragen sein wollen. Die springen dann auf und reiten Huckepack die Straße entlang, bis sie auf das Trockne kommen, wo sie wieder ab-